

Epos und Roman im Spätmittelalter

Wir alle lesen Romane: Kriminalromane, Reiseromane, Familienromane, historische Romane. Die Textsorte „**Roman**“ wird in der Buchhandlung viel stärker angeboten und gekauft – oft genug als Trivialroman - als etwa die Textsorten Lyrik oder Drama. Viele Leute behaupten, sie hätten keine Zeit für ein dickes Buch wie einen Roman.

Mit der Literaturgattung Roman verbinden wir ein dickes Buch in Prosasprache, das die Entwicklung oder das Schicksal einer wichtigen Person, einer Familie, eines Volkes mit einem tragischen oder komischen Ende. behandelt. Die Gattung Roman ist sicher die vielfältigste Literaturgattung – und die jüngste. Jünger als die Gattungen der Lyrik, des Epos und des Dramas. Der **antike Roman** entstand, als die griechischen Lyriker, Epiker und Dramatiker schon ihre wichtigsten Werke geschrieben hatten:

Darüber werden wir in der nächsten Klasse sprechen.

Wie wir sehen werden, fließen in dem, was wir Epos oder Roman nennen, viele Quellen zusammen: Antiker Roman, christliche Legenden, Stoffe der Völkerwanderungszeit wie die Nibelungen und Artus und Volkstraditionen. Nach der Blüte des Epos im Hochmittelalter, dem Abstieg der mehr oder weniger starren sozialen Hierarchien und dem Aufstieg der Stadtkultur sowie den Bauernkriegen und einer neuen Beachtung dieses bisher unterprivilegierten Standes wandelt sich das gereimte Epos zum Prosaroman. Die „hohen“ Stoffe säkularisieren zum **Volksbuch**; die „Volks“stoffe, die bisher unliterarisch in den unteren sozialen Klassen tradiert wurden, werden literaturfähig.

Viele Stoffe des deutschsprachigen mittelalterlichen Romans ähneln denen des Epos, besonders des Helden-Epos. Wir lesen heute Romane in Prosa. Der Prosa-Roman des Mittelalters entsteht aus der Prosaifizierung des Vers-Epos. Wir werden später einen Vergleich anstellen.

Als den ersten deutschsprachigen Roman bezeichnet die Literaturgeschichte einen anonymen Versroman vermutlich aus dem Jahr 1050 mit dem Titel „**Ruodlieb**“.

Dieser „Ruodlieb“-Roman zeigt den gleichnamigen Protagonisten als jungen tapferen Kriegermann, der in den Dienst eines Königs tritt, begleitet vom Segen seiner Mutter. Er löst die von ihm verlangten Aufgaben tapfer und zieht daraufhin in die Welt. Er unterliegt allerhand Versuchungen, widersteht aber auch anderen. Schließlich erhält er Aussicht auf eine reiche Heirat.

Ähnlich ist die Handlung des anonymen vorhöfischen Epos „Herzog Ernst“, das um 1180 geschrieben ist. Der bayerische/ schwäbische Herzog Ernst ist Stiefsohn des Kaisers Otto I. Durch Verleumdung wird der Herzog dem Kaiser entfremdet. Der Herzog erschlägt seinen Verleumder. Der Kaiser verwüstet Ernsts Land Bayern, so dass Ernst fliehen muss. Er flieht nach Palästina, ins Heilige Land. Auf dieser Flucht zieht er durch exotische Länder, erreicht Palästina und wirkt dort zum Besten des Christentums gegen die islamischen Heiden. Schließlich kehrt er nach Hause

zurück, versöhnt sich mit dem Kaiser und erhält sein Eigentum zurück.

Unser erstes Beispiel „Ruodlieb“ (um 1050) habe ich als „Roman“ bezeichnet, die beiden anderen Beispiele als „vorhöfisches Epos“. Bei aller Ähnlichkeit der Stoffe und der theoretischen Baupläne müssen wir die Termini „Roman“ und „Epos“ auseinanderhalten. **„Ruodlieb“ ist ein Versroman, der „Herzog Ernst“ ist ein „vorhöfisches Epos“.** Beide sind keine Prosa-, sondern Verswerke. Der Unterschied, dass der „Ruodlieb“ lateinisch, das andere Werk mittelhochdeutsch geschrieben ist, spielt dabei keine wesentliche Rolle. Also muss der Unterschied im Inhalt liegen.

Ich habe gesagt, dass die Stoffe einander ähneln. Es stellt sich heraus, dass das Epos vom „Herzog Ernst“ eine Bearbeitung von prüfbareren historischen Personen und Fakten ist, der „Ruodlieb“ aber frei erfunden.

Dies ist ein erstes wichtiges Kriterium zur Unterscheidung zwischen Epos und Roman. Diese Unterscheidung ist am Beginn des Hochmittelalters in unseren beiden Beispielen leicht zu treffen: frei erfundener und historisierender Stoff.

Etwas ist aber von gemeinsamem Interesse bei beiden Werken. Die Baupläne besagen: Ein Adelige zieht aus auf Abenteuer in den Orient, besteht alle möglichen Abenteuer (aventuren) und kehrt nach Hause zurück zu einem Happyend. Die lateinische und die mittelhochdeutsche Versform zeigt, dass es sich um sozial höhergestellte, nämlich Adelige handelt. Sowohl der Roman wie das Epos in ihrer Versform lassen aber auch darauf schließen, daß den beiden Werken anonyme nicht mehr erhaltene sogenannte Spielmannsdichtungen in Liedform voran gegangen sind. Die Abenteuer stammen aus der griechisch-römischen Literatur oder der Literatur der Völkerwanderungszeit oder sogar der zeitgenössischen Volksliteratur. Letzteres erkennen wir an Stoffen aus den unteren sozialen Ständen, die wir etwas später kennenlernen werden. Erst 100 Jahre später – im „Herzog Ernst“ – tauchen die orientalischen Abenteuer auf: Stoffe der griechisch-römischen Literatur in Verbindung mit der christlichen Kreuzzugspropaganda: Auf einer anderen Ebene, die im Hochmittelalter noch keine hoch-literarische Form wie das Epos gefunden hat, werden im Volk, also in den sozial unteren Klassen, mehr oder weniger zusammenhängende anekdotische, oft satirenartige kurze „Anekdoten“ aus dem Volksleben tradiert wie im „Ruodlieb“ wie z.B. die Schwänke vom Till Eulenspiegel oder die unzähligen Bauern- und Pfaffensatiren (um 1240 die „Schwänke des Paffen Amis“ des Stricker).

Wie wir aus der Artus- oder Nibelungensage wissen, stammen viele Epen und ihre säkularisierte Form als Prosa-Volksbuch aus der Völkerwanderungszeit, aber auch aus dem christlichen Legendenschatz, schließlich aber auch aus der griechisch-römischen Antike (um 1140/50 das „Alexanderlied“ des Paffen Lamprecht oder um 1190 Herbort von Fritzlars „Das Lied von Troja“).

In der nächsten Klasse wollen wir diese vielfältigen Traditionen in eine übersichtlichere Ordnung bringen und uns zuerst einmal mit dem antiken Roman und seinen aktuellen Varianten im Mittelalter beschäftigen.

Wir erkennen sofort das Modell des etwas späteren höfischen Ritterromans, z.B. des

englisch-französischen Artusromans. Aber – unabhängig davon – gibt es in der deutschen Literatur noch ein weiteres Beispiel: den anonymen „Herzog Ernst“ aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, also um 1147.

Bevor wir darauf eingehen, müssen wir auf die seltsame Vermischung verschiedener Elemente eingehen: Es vermischen sich Elemente des griechisch-hellenistischen Romans mit solchen altdeutscher Sage, orientalische Motive mit deutscher höfischer Sitte und aktueller Zeitgeschichte. Deutlicher als 100 Jahre später in den höfischen Stoffen, in den Epen des Hochmittelalters, vermischen sich aber auch Adel und kleine Leute: Könige und Bauern, Idealgestalten und sehr real geschauten Typen aus dem realen Leben. Schon hier wie in dem von dem Ideal der hohen Minne stark beeinflussten höfischen Epos nimmt die Frau eine entscheidende Rolle ein (Salzer I,63 f.), wenn auch dieses Ideal erst 100 Jahre später detailliert entwickelt ist (Frenzel: Daten I,S.15), aber – wie wir sehen werden – gleichzeitig schon wieder als unwirklich und überspannt entlarvt wird.

Wir stellen fest, dass der griechische Roman seit dem Hellenismus ab 300 v.Chr. den Untergang des Römischen Reiches (476) und die Völkerwanderung des 4.-6. Jahrhunderts überlebt hat und dass die in der mündlichen Tradition weiterlebenden und trotz vermutlich verlorengegangener schriftlicher Dokumente immer noch überlieferten altdeutschen Sagen vielleicht sogar aus der Zeit vor oder nach Karl dem Großen hier zum erstenmal im deutschen Sprachraum verschriftlicht wird.

Wie schon gesagt, haben wir auch orientalische Elemente, obwohl die Kreuzzugpropaganda und –ideologie (1.Kreuzzug 1096-99), die schon 100 Jahre später den „Herzog Ernst“ sehr stark beeinflussen, noch gemäßigt sind. Wir erhalten aber auch einen Einblick in die aktuelle Zeitgeschichte mit ihren höfischen Sitten: noch vor dem hohen Ideal des Minnesangs treffen wir auf das Ideal der adeligen Frau, der „frouwe“.

Erst mit dem Niedergang des höfischen Epos und dem langsamen Entstehen einer bürgerlichen Literatur in den Städten beobachten wir die Satire der sozial niedrigsten Schichten: Der Stand der Bauern wird dann meist karikaturistisch gezeichnet und zwar wegen seines niedrigen Bildungsstands.

Die Bauernsatire lernen wir später in der literarischen Tradition des Volksbuches und in der Schwankliteratur kennen. Ihre weite Verbreitung erfährt sie wachsend bis zu dem anonymen „Volksbuch vom Dr.Faust“ (1576) und in Heinrich Wittenweilers (um 1400), Heinrich Bebel's (1509) oder Johannes Paulis (1522) und damit Hans Sachs' sozialkritischen Schwänken. Die Quellenlage erlaubt leider nicht, eine parallele Schichtung zeitgleich verlaufender Tradition von „hoher“ und „niederer“ Literaturtradition ausreichend zu dokumentieren. Der bedeutendste Lyriker dieser Zeit: Walther von der Vogelweide, dichtet gleichzeitig in beiden Traditionen.

Epos und Roman,

Der Epiker **Homer** mit seiner „*Ilias*“ und „*Odyssee*“ um 800 v.Chr., **Hesiod** seine „*Theogonie*“, eine Schöpfungsgeschichte, und sein Lehrgedicht „*Werke und Tage*“ um 700 v.Chr.; **Kallinos** sein „Kampflied“ um –670, **Archilochos**, der Erfinder des literarisch-künstlerischen Versmaßes Jambus in seinen Gedichten um –650, die Lyriker Tyrtaios und Mimnermos mit ihren Elegien, Kampf- und Liebesliedern. In diese Zeit gehören auch **Stesichoros** mit seinen Heldenballaden, Alkaios mit seinen politischen und seinen Wein- und Liebesliedern, endlich auch die erste europäische Dichterin: Sappho mit ihren Natur- und Liebesliedern. Und endlich, um –582, Anacreon mit seinen Trink- und Liebesliedern, ein späterer **Anakreon** (-530) mit seinen Liedern der Lebensfreude. Diese Namen und Werke werden von den Dichtern und Literaturtheoretikern immer wieder zitiert als Modelle für ihre eigenen Werke und deren Analysen durch die Wissenschaftler. Die spätmittelalterliche, vor allem aber die humanistische europäische Literatur schreibt Fabeln und bezieht sich dabei auf **Aesop** (um –550). Um dieselbe Zeit ziehen Rhapsoden durch die griechischsprachigen Länder und rezitieren Texte der Sagenkreise um die Kriege um Troja und Theben.

Mit der Mitte des –6.Jahrhunderts (um –534) beginnt die Epoche des griechischen Dramas: **Aischylos** (-525/-456), **Sophokles** (-496/-406), **Euripides** (-484/-406), **Aristophanes** (-456/-387) und endlich **Menandros** (-342/-290), um nur die wichtigsten Dramatiker zu nennen. In dieses Goldenen Zeitalter der griechischen Klassik, das Perikleische Zeitalter, in Athen gehören auch die ersten großen europäischen Historiker **Herodot und Xenophon**, die **Architekten** etwa der Athener Akropolis und des Dionysos-Theaters (14.000 Zuschauer) und des Theaters von Epidauros, der Bildhauer **Phidias** (+435) und der Maler **Polygnotos** (*-446) und natürlich die Philosophen **Sokrates** (-470/--399), **Empedokles** (-430), **Diogenes** (-323), **Platon** (-427/-347) und **Aristoteles** (-384/-322); von den großen Mathematikern **Pythagoras** (-570/-500) oder **Euklid** (-300) usw. usw. will ich an dieser Stelle nicht sprechen.

Tatsache ist, dass wir sie deshalb kennen und ihre Werke Fundamente unserer Kultur sein können, weil sie sogar die Vernichtung der antiken **Serapeion-Bibliothek in Alexandria/ Ägypten 390** durch fanatisierte Christen oder die Verlegung der Bibliothek von Konstantinopel nach Bagdad und deren Verlegung ins südspanische Exil Cordoba zwischen 711 und 1236, die chaotische Zeit des **Untergangs des Römischen Reiches (476)** und die Völkerwanderung des 4.-6.Jahrhunderts überlebt haben.

Um 300 v.Chr. entstehen die ersten Romane, es sind die spannenden Unterhaltungsromane des **Kleitarchos von Alexandria**. Sein Thema sind die Feldzüge **Alexanders des Großen**. Hier setzt auch der historische Roman des Mittelalters an. Etwa 100 Jahre später (um –200) begegnen wir den ersten hellenistisch-griechischen Prosa-Romanen. Ihre Stoffe sind – wie beim Epos – die alten Götter- und Heldensagen, schließlich kombiniert mit **exotischen Abenteuern**, die auf die Alexander-Literatur und allerlei Exotismen der griechischen Reiseliteratur (vor allem Herodot: -450) zurückgehen.

Hier müssen wir die Quellen der exotischen Abenteuer des mittelalterlichen Ritterepos und –romans, die zugleich auch Reiseromane sind, suchen.

Die Alexanderroman-Tradition, mehr noch die Ritterromane seit dem 12.Jahrhundert (z.B. der anonyme „*Herzog Ernst*“ oder die zahlreichen Romane um den phantastischen Helden Amadis, seit dem Beginn des 14.Jahrhundert, in der endgültigen Form mit dem Spanier **Garcia Ordoñez de Montalvo, 1490**), zählen so exotische Völker auf wie die Kranichmenschen des Landes Grippia irgendwo zwischen Konstantinopel und Palästina (V.2190-3880), den Magnetberg, der die Nägel aus den Schiffsrümpfen zieht (V.3895,3947), das Lebermeer (V.3935), die Greifen als menschenfressende Raubvögel (V.4114), den Stein der „Waisen“ (V.4463), das Land Arimaspi(V.4505), wo die Zyklopen wohnen(V.4520), die „Platthufe“ (V.4671) mit Füßen wie Schwäne; die Langohren (V.4824), deren Kleidung nur aus ihren bis zur Erde reichenden Ohren besteht, dem Land Prechami (V.4898), dessen Einwohner aus Angst vor den Kranichen in Wäldern leben und die so klein wie Pygmäen sind, das Volk Kanaan (nicht das biblische)(V.5015,5237): Riesen, denen unser Protagonist Herzog Ernst nur bis zum Knie reicht (V.5145) und das Mohrenland (V.5339).

Hier endet die Aufzählung dieser exotischen Länder. Das ursprüngliche Reiseziel des Protagonisten wird wieder deutlich: Jerusalem. Gab es im Land Grippia eine Prinzessin aus Indie, dann gibt es ab jetzt einen König von Babylon (V.5369). Das „Mohrenland“, wohin Herzog Ernst nun gelangt, ist offenbar Ägypten. Es taucht das „Reich der Christen“ (V.5512) auf, das gegen den König von Babylon siegreich kämpft (V.5545). Jetzt reist Herzog Ernst nach Jerusalem (V.5645) über die ägyptische Stadt Alexandria (V.5645). In Jerusalem besucht er die Grabeskirche und den (inzwischen islamischen!) Tempel: der jüdische war im Jahr 70 n. Chr., also vor rd. 1100 Jahren zerstört worden. Nach etwa 10 Jahren reist unser Held in seine Heimat zurück (V.5774).

Lyrik und Epik gab es schon vor der Antike: den Griechen und Römern bei den Mesopotamiern (das Gilgamesch-Epos) und den Ägyptern, dann um 800 v.Chr bei den Griechen die Epen **Homers**: die „*Ilias*“ und die „*Odyssee*“.

Das, was wir unter Drama verstehen: Tragödie und Komödie, ist eine Erfindung der griechischen Dramatiker von Aischylos bis Menandros . Die Römer Cicero, Plautus und Terenz übernehmen die griechische Erfindung und bauen sie weiter aus.